

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 40

Artikel: Le personnel volontaire

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lichtern des Lebens erfüllt. Worte sind arm, um unser Glücksgefühl beim Anblick dieser Kinder zu beschreiben, dieser Kinder, die wir vor Jahresfrist nur mit Leid und Schmerz betrachten konnten.

Wir sind heute in der Lage, alle Kleinkinder von Athen und dem Piräus von 0—2 Jahren vollständig zu ernähren, den Kindern von 2—3 Jahren täglich 330 g Milch und den Kindern von 3—7 Jahren eine Tasse Milch, das heisst 210 g zu verabfolgen. Aber nicht nur das! Wir besitzen zudem die Möglichkeit, den werdenden Müttern während den letzten zwei Monaten ihrer Schwangerschaft täglich 210 g Milch, und den stillenden Müttern, die in der Regel nur über sehr wenig Muttermilch verfügen, während den ersten sechs Monaten nach der Geburt täglich eine Tasse Milch abzugeben. Kurz, wir befinden uns in der Lage, täglich 70'000 Kindern und Müttern von Athen und dem Piräus sowie 20'000 Kindern in den Provinzen Milch zu verteilen!

Wie wickelt sich nun diese ganze Milchverteilung ab?

Lange stiess die Milchverteilung auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Die verfügbare Milchmenge war gering, eine grosse Zahl Kinder konnte dadurch nicht berücksichtigt werden, die Mütter, in ihrem Schmerz um die hungernden Kinder, verstanden die Zurückweisung nicht, es fehlte an Transportmitteln, an Lokalen, an Einrichtungen, an allem. Dieser fast hoffnungslose Kampf nahm mit der Ankunft der Schweizer Mission ein Ende; diese übernahm Last und Verantwortung für das Werk. Sehr bald nahmen die Milchsendungen aus der Schweiz und aus Kanada zu, und Schritt auf Schritt wurden die ärgsten Schwierigkeiten überwunden. Heute gilt diese Milchverteilung als eine der bestorganisierten Aktionen in Athen.

Die Milchverteilungszentren. Heute bestehen in Athen 110 und im Piräus 36 Zentren. Sie sind in Läden, kleinen Häusern, Lagerhäusern usw. untergebracht. Es ist ausserordentlich schwierig, geeignete Lokalitäten zu finden. Viele Häuser sind durch die Besatzungsmächte requiriert worden. Zudem hat die Bevölkerung stark zugenommen, da viele Leute aus verbrannten Dörfern in die Stadt geflüchtet sind. Wir sind also gezwungen, alles zu nehmen, was sich uns bietet, und wir versuchen, dem einfachsten Lokal ein sauberes und freundliches Aussehen zu verleihen. In den meisten Fällen ist uns dies auch gelungen.

Möbiliar und Küchengeräte. Unser Möbiliar ist sehr einfach: einige Tische und Bänke aus Trockenmilchkisten, Töpfe, Kannen, Masse zum Ausschank und Küchengeräte aus Blechkannen und Milchbüchsen. Doch haben wir in den meisten Zentren die einfachen Blechbehälter mit Ripolin angestrichen und sie sehen jetzt sauber und heiter aus.

Zum Kochen des Wassers benutzen wir in den meisten Zentren spezielle Herde, die nur wenig Holz verbrauchen und zudem sehr leicht zu behandeln sind. In sehr engen Zentren steht der Herd im selben Raum, in dem auch die Milch verteilt wird.

Aerztliche Ueberwachung. Jedem Zentrum ist ein Kinderarzt zugeteilt, der es wöchentlich einmal besucht, die Kinder untersucht und ihren Gesundheitszustand verfolgt, bis sie das dritte Lebensjahr erreicht haben. Er verfügt über das Recht, einem unterernährten Kleinkind eine Extraportion Milch zu verschreiben. Er untersucht auch die Mütter, um festzustellen, ob sie ihre Kinder selbst nähren können oder nicht.

Das Gewicht eines jeden Kindes wird einmal im Monat geprüft und den Kindern, die das Normalgewicht noch nicht erreicht haben, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In diesen Fällen werden die Mütter ersucht, die Kinder täglich ins Zentrum zu bringen, damit es die ihm zukommende Milch in Anwesenheit der Schwester trinken kann. Wie oft kommt es nämlich vor, dass die Mutter einem älteren aber kranken Kinde die Milch des Kleinkindes gibt, weil das kranke Kind auch schon zu alt für das Dispensarium ist. Denn Kinder von 3—7 Jahren erhalten, wenn sie krank sind, in gesonderten, vom Schweizerischen Roten Kreuz, Kinderhilfe, geführten Dispensarien alles, was sie zur Kräftigung und Heilung benötigen.

Die freiwilligen Helferinnen der Zentren. Die grosse Arbeit in den Zentren wird fast ausschliesslich von freiwilligen Helferinnen ausgeführt; nur Nachtwächter und Sekretär werden bezahlt. Diese Freiwilligen sind verantwortlich für den Lagerraum, für die dem Alter der Kinder entsprechende Milchverdünnung (aus Milchpulver), für die Milchverteilung; sie besuchen nötigenfalls auch die Kinder in ihrem Heim. Fröhlich verlassen sie ihre Wohnung, gehen den weiten Weg, um um 6.30 Uhr schon die Arbeit aufzunehmen. Mittags kehren sie in der grössten Hitze wieder heim. Es handelt sich meistens um Krankenschwestern und Helferinnen, die seit dem 18. Oktober 1940, der Invasion von Griechenland, ununterbrochen im Dienste des Vaterlandes stehen: zuerst in den Militärspitälern und jetzt beim Kinderhilfswerk. Sie sind unterernährt, übermüdet, und doch stehen sie immer bereit, ihre Pflicht zu erfüllen. Manch eine weiss den Gatten im Gefängnis, manch eine hat alles, was ihr lieb gewesen war, verloren.

Alle diese Leute erhalten nichts von uns. Es ist ihnen nicht einmal erlaubt, eine Tasse Milch zu trinken. Oft verteilen sie tausend Portionen Milch und haben selbst nicht einmal eine Tasse Tee gehabt,

dürfen ihrem kranken Kind zuhause die so notwendige Milch nicht bringen. Dies erscheint hart. Wir verfügen aber über ein Personal von 1200 Freiwilligen, alle mit verschiedenen Charakteren. Bei einem solchen Personalbestand dürfen keine Ausnahmen erlaubt werden. Prinzipien müssen eingehalten und eine strikte Disziplin befolgt werden. Dies will natürlich nicht heissen, dass wir ihre Sorgen und Schwierigkeiten nicht kennen. Umso mehr tut es uns leid, wenn diese Freiwilligen oft noch die ganze Nervosität und Ungerechtigkeit unvernünftiger Mütter zu spüren bekommen; sie ertragen aber jede Widerwärtigkeit mit Geduld.

Inspektorinnen. Freiwillige Oberschwestern des griechischen Roten Kreuzes inspizieren die Zentren regelmässig; jede trägt die Verantwortung für zwei bis drei Zentren.

Kontrolle. Ein eigenes Kontrollbureau verfügt über einen Stab von Kontrollpersonen, die täglich die Zentren besuchen und Lagerbestände und Milchverdünnung kontrollieren.

Die Milch. Die Milch wird in gekochtem Zustand abgegeben. Viel einfacher wäre eine Abgabe der Milch in Büchsen; die Umstände erlauben aber ein solches Vorgehen nicht. Die meisten Familien haben die Möglichkeit aus Mangel an Brennstoff nicht, die Milch selbst zuzubereiten. Zudem würde die Milch in vielen Fällen nicht dem Kinde zukommen, für das sie bestimmt ist. Es gibt auch Mütter, die die Milch verkaufen würden, um Medikamente für ein krankes Kind kaufen zu können. Nur in den heissesten Sommermonaten wird Kondensmilch in Büchsen abgegeben. Die Büchsen werden aber mit dem Namen des Kindes bezeichnet, und eine neue Büchse wird nur dann abgegeben, wenn die alte leer zurückgebracht wird.

Kontrolle der Kartothekkarten. Ein Spezialdienst vergleicht alle Kartothekteintragungen der verschiedenen Zentren miteinander, um zu verhindern, dass eine Mutter ihre Kinder gleichzeitig in mehreren Zentren eintragen lässt und sie dadurch mehrere Portionen Milch erhalten. Zeigt sich ein solcher Fall, wird der Mutter die ganze Schwere ihrer Tat vor Augen geführt und mit Entzug gedroht, wenn sich der Betrug wiederholen sollte.

Dies ist in kurzen Worten die Beschreibung unserer Arbeit. Alle unsere Wünsche begleiten den Bericht. Möge die Schweiz in der Lage bleiben, uns weiterhin helfen zu können. Wir griechischen Helferinnen versprechen unsererseits, das schöne Werk mit aller uns noch zur Verfügung stehenden Kraft zu unterstützen.»

Le personnel volontaire

Le chef de la Mission de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, en Grèce nous écrit dans les termes suivants du personnel volontaire grec à Athènes, qui est chargé du travail important de la distribution du lait dans les différents centres:

Il est évident qu'une organisation qui distribue du lait à 70'000 enfants ne peut fonctionner qu'avec un nombre de personnes assez élevé.

Dans chacun de nos centres travaillent 5—6 dames volontaires. Ce sont ces dames qui, par leur esprit de sacrifice, effectuent un travail exemplaire sous les insignes de la Croix-Rouge.

En partie ces dames appartiennent au corps des Infirmières bénévoles de la Croix-Rouge hellénique, en partie ce sont des dames habitant dans les alentours des centres.

Il est difficile de se faire une image exacte du travail qu'accomplissent nos collaboratrices. Souvent les infirmières doivent parcourir à pied un trajet de plus d'une heure pour arriver au centre dans lequel elles travaillent. Là elles doivent s'occuper de la préparation du lait et faire la distribution. Pour éviter les chaleurs estivales les centres distribuent le lait aussi tôt que possible. Afin de pouvoir commencer la distribution à 8 heures du matin, les dames doivent être au centre à 6 h. 30.

Le travail de distribution est loin d'être agréable, car les soucis et la lutte pour le pain ont aigri les caractères de telle sorte que dans chaque centre il existe toujours un groupe de femmes qui entraînent les autres par des médisances contre les dames.

Après la distribution, les volontaires doivent faire des inscriptions d'enfants, rédiger leurs rapports et enfin regagner à pied leur maison, où dans les circonstances actuelles un repas insuffisant les attend.

Nous tâchons évidemment de faciliter les volontaires autant que possible; ainsi nous avons engagé dans chaque centre un certain nombre de personnes rémunérées.

Chaque groupe de deux ou trois centres est réuni sous la direction d'une inspectrice; en général ce sont des infirmières de la Croix-Rouge hellénique, expérimentées dans le travail. Ceci facilite beaucoup la liaison entre la direction et les centres.

La direction des centres est aujourd'hui entre les mains du président de la Commission des centres et du Bureau des inspectrices. Dans ce bureau travaillent deux infirmières. Leur expérience dans l'organisa-

tion de distributions de nourriture est devenue une partie indispensable de notre œuvre. Outre l'organisation générale des centres elles s'occupent spécialement de s'imaginer combien de difficultés surgissent dans un travail ou collaborent 850 dames volontaires et un grand nombre de personnes rémunérées; aussi faut-il beaucoup de bon sens et de grandes capacités pour unir dans un même esprit un si grand nombre de personnes.

Colletta per gli internati ed i rifugiati civili

I comunicati ufficiali hanno informato recentemente la nostra popolazione che circa 20'000 militari e borghesi stranieri sono venuti ad aumentare il numero dei rifugiati ai quali il nostro paese dà attualmente asilo.

Quello che i comunicati in parola non hanno però detto, è che la maggior parte dei rifugiati ha varcato le nostre frontiere in uno stato pietoso, senza vestiti, senza viveri, senza risorse.

Le nostre autorità hanno immediatamente preso le misure necessarie per alloggiarli e nutrirli. Queste, purtroppo, non hanno potuto dare loro tutto quello che occorrerebbe loro per passare l'inverno.

Così come il popolo svizzero ha immediatamente e generosamente risposto all'appello rivoltagli, tre anni fa, per aiutare i rifugiati del 1940, così esso darà alla Croce Rossa svizzera, oggi, gli oggetti di ogni genere indispensabili ed asilo a delle migliaia d'internati.

Tutto e di tutto può e deve dunque essere donato!

Nei giornali locali appariranno dei comunicati indicando gli oggetti indispensabili e recando la lista dei «Posti di colletta della Croce Rossa Svizzera» ai quali potranno essere indirizzati i doni.

Questo nuovo appello alla generosità del nostro popolo è soprattutto un appello al suo spirito di solidarietà.

La situazione divinamente privilegiata della Svizzera in mezzo ad un Europa in fiamme esige di noi il compimento dei nostri doveri imperiosi.

L'aiuto che si deve dare immediatamente a queste migliaia d'internati militari e civili è uno di quei doveri che il popolo svizzero non mancherà d'accompiere.

Warenlager des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, in Frankreich

Das Zentralwarenlager des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, lag früher in Toulouse. Diese Einrichtung entsprach den früheren Bedürfnissen, da sich die Hilfeleistungen zur Hauptsache auf den Süden Frankreichs konzentrierten. Seitdem nun aber die Kinderhilfe auch in Savoyen eine Reihe von Kinderheimen führt, wurde die Verlegung des Zentralwarenlagers nach Annecy beschlossen. Ein Kaufmann steht diesem Lager unter Aufsicht der Delegation des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, in Toulouse vor, führt genau Buch über

Ein- und Ausgänge und stellt sein Personal, drei grosse Lager, einen speziellen Käsekeller und seinen ganzen Camionnagedienst zur Verfügung. In Lyon befindet sich ein kleines Lager einzig für die Bedürfnisse der Stadt, während das grössere Lager von Toulouse die Heime, Zentren und Kantinen von Südfrankreich beliefert. Das Zentrallager von Annecy liefert an die Werke in Savoyen direkt, für Südfrankreich aber an die Lager von Lyon und Toulouse, die dann ihrerseits die Verteilung vornehmen.

Das gleiche Prinzip wurde auch in Nordfrankreich befolgt. Dort wurde das Zentrallager in Paris eingerichtet. Die Schweizer-Kolonie stellte dazu der Kinderhilfe das ganze Parterre ihres «Asile suisse des vieillards de Paris et du département de la Seine» zur Verfügung. Dieses Asyl beherbergte vor Ausbruch des Krieges ungefähr hundert betagte Schweizerfrauen und -Männer. Sie wurden im September 1939 in die Schweiz evakuiert und dank der Fürsorge der Behörden in Bern in einem beneidenswerten Heim in Nyon untergebracht. Die grossen Parterreräume dieses Greisenasyls in Paris dienen nun der Kinderhilfe als Warenlager; es lässt sich vollständig abschliessen.

Die Einrichtung mit den langen Tischen und den Schränken eignet sich besonders gut für die Zusammenstellung der Patenpakete. Was sind diese Patenpakete? Für viele Familien gestaltet sich die Lebensmittelversorgung ausserordentlich schwierig. Die Kinderhilfe ist deshalb trotz weit grösserer administrativer Mehrarbeit dazu übergegangen, auf Wunsch den Patenkindern einen Teil vom Gegenwert des Patengeldes in Lebensmitteln zuzustellen. Von dieser Möglichkeit wird in starkem Masse Gebrauch gemacht. Für die Umgebung besteht dafür mit Hilfe des Secours National ein Lieferwagendienst. Die Pakete werden von freiwilligen Rotkreuzhelferinnen zusammengestellt.

Was hat die Schweiz bis Mitte September dieses Jahres an das Depot Paris geliefert? 24'000 kg Milchpulver, 35'000 kg Käse, 46'409 kg Kartoffeln, 14'643 kg Dörrobst, 11'986 kg Dörrgemüse, 8000 kg Haferflocken, 22'348 kg Erbsen, 16'000 kg Suppenmehl, 800 Kisten Sardinen.

Aus diesen Beständen werden auch die Kantinen betrieben. In Paris besteht eine Kantine des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, im Quartier des Spitals Saint-Simon, wo 150 bis 160 Kinder dreimal wöchentlich eine Mahlzeit erhalten. Eine zweite Kantine wurde im Dispensaire des «Service social de Belleville» errichtet, wo 70 Kindern wöchentlich zwei Mahlzeiten ausgeschrieben wird. Ab 1. Oktober wird ungefähr 2000 Kindern aus vier Arbeiterquartieren zweimal wöchentlich ein Imbiss in den Schulkantinen zubereitet. Die Schuldirektionen beaufsichtigen die Verteilung. In Lille, Rouen und Dünkirchen überwacht der Schweizer Konsul die Nahrungsmittelverteilung.

Schweizer Baracken in Nordfrankreich

In der nordfranzösischen Ortschaft Beauvais, die bei der Invasion im Mai 1940 zerstört wurde, hat das Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe, drei Baracken aufgestellt. Sie stehen in einem grossen Garten mit der Schlossruine und der grossen Kathedrale als überragender Hintergrund. Alte Bäume beschatten den Spielplatz, der durch Ziegelmauer

Feuilleton

Keir Smith wird krank

Er hatte das Empfinden, in einer Atmosphäre von Feindseligkeit zu leben. Er übersteigerte Kleinigkeiten, legte gleichgültigen Worten eine finstere Bedeutung bei.

«Das Märtyrertum des Menschen!»

Vor Jahren hatte er dieses Buch gelesen und es für phantastisch und übertrieben gehalten, aber jetzt wurde es für ihn zu einer Art Bibel.

Sybille liess sich nicht täuschen. Auch sie trug ihre Furcht im geheimen, aber eines Morgens, als Keir zur Arbeit gefahren war, übergab sie Joanna Frau Brown und radelte nach Kingham und suchte Doktor Gibson auf.

«Was halten Sie von dem Zustand meines Mannes, Herr Doktor?»

«Ihres Mannes? Ich habe ihn seit Monaten nicht zu Gesicht bekommen. Hoffentlich doch nichts Schlimmes?»

«Er erzählte mir, er wäre bei Ihnen gewesen.»

«Dann hat er Ihnen etwas weismacht.»

«Der Husten hat sich wieder eingestellt. Oh, jetzt ist mir alles klar. Er verlor seine frühere Stellung, und er möchte unter keinen Umständen die neue verlieren.»

Der Doktor machte ein ernstes Gesicht.

«Sagen Sie ihm, er soll mich sofort aufsuchen. Den Kopf in den Sand stecken hat keinen Zweck. Hoffentlich sind Ihre Besorgnisse unbegründet, Frau Smith.»

Eilig verliess Sybille das Sprechzimmer, ehe die Rührung, die des Arztes teilnahmsvolle Worte erzeugt hatten, sie überwältigte. Sie war fast zornig auf Keir. Mühsam hielt sie die Tränen zurück und fuhr auf ihrem Rad in eine stille Seitenstrasse, wo sie abstieg und langsam nach Hause ging. Eine schuchzende Frau auf einem Fahrrad! Wie lächerlich! Sie nahm sich zusammen. Noch heute würde sie Keir zwingen, den Doktor aufzusuchen.

Keir kam gewöhnlich gegen sechs Uhr nach Hause. In ihrer Sorge liess Sybille das Fenster im Wohnzimmer auf, um zu hören, wenn die Gartenpforte geöffnet wurde. Joanna war bei Browns. Sybille wollte das Kind abholen, wenn sie mit Keir aus der Sprechstunde zurückkehrte. Der Teetisch stand gedeckt und Sybille hatte sich bereits ihren Hut aufgesetzt. Sie war entschlossen, Keir zu bestürmen, gleich nach dem Tee mit ihr zu Doktor Gibson zu gehen.

Kurz vor sechs Uhr knarrte die Gartenpforte. Sybille trat an das Fenster. Schritte näherten sich, plötzlich machten die Schritte halt, und in der Stille hörte Sybille ein seltsames, würgendes Husten.

Ein dumpfer Laut drang als Antwort zu ihr. Von Angst gepackt, lief sie auf den Flur und knipste das Licht an und öffnete die Haustür. Eine Gestalt tastete sich schwankend näher. Jetzt sah sie das Schreckliche. Keirs Mund und Kinn waren rot von Blut, und auch sein Kragen und sein Rock waren von Blut durchtränkt, und immer noch strömte Blut in beängstigender Weise aus seinem Mund.

«O, — Liebster —!»

Keuchend gelang es ihm, ein paar Worte hervorzustossen:

«Es kam — gerade als ich — die Pforte — erreichte — ängstige dich nicht — Sybille.»

«O, Liebster!»